

Der neue Oberkommandant der Nationalgarde Herr Anton Pannasch.

Was wir ihm bringen und was wir von ihm erwarten.

Nun sind wir um einen Sieg weiter; wir haben in den letzten zwei Tagen gezeigt, daß wir für eine Wahrheit, die sich uns zur festen Ueberzeugung eingepägt, Blut und Leben lassen wollen und können. Wir haben der reaktionären Parthei bewiesen, daß wir wahre Männer der Freiheit, wahre Männer des so lange geknechteten Vaterlandes sind. Die letzten zwei Tage galt es streiten um Sein oder Nichtsein unserer Freiheit, um Bestehen oder Untergehen unserer mit Blut besiegelten Errungenschaften der März- und Maitage. Der 26. Mai ist der dritte im Bunde der drei glorreichsten Tage der Geschichte nicht nur Oesterreichs, sondern Deutschlands. Wenn man die Errungenschaften des 15. Mai etwas näher zusammenfaßt und in kürzester deutlichster Art ausdrücken will, so fällt der Schwerpunkt dahin, daß wir in unsere Verfassung eine größtmögliche Volksvertretung bringen wollten.

Wir können, da uns die Aristokratie so lange gedrückt und geknechtet, jetzt, wo das Freiheitsbewußtsein so allgemein aus dem langen Winterschlaf erwacht ist, unmöglich mehr Vertrauen setzen in die, die uns so lange hintergangen, die uns so lange betrogen und verachtet. Wir errangen durch unseren festen Willen, der von einer tief wurzelnden moralischen Ueberzeugung unterstützt ist, uns die Achtung nicht nur Deutschlands, nein, Europas.

Um diese Errungenschaften wollte uns eine gewisse Klasse mit einem Schlage bringen; das ist diejenige Klasse, die bei unserem Siege am meisten verloren, das ist diejenige, die nie gezeigt, daß sie fürs große ganze Vaterland Opfer zu bringen bereit sei, die Klasse, die immer nur selbstische, egoistische Zwecke im Auge hatte, die immer nur für ihren eigenen Herd gesorgt, die es nie gescheuet uns bis auf's Gebein abzuschneiden, und sich aus unserer Wolle ein behaglich Kleid zu machen, wofür wir ihr noch die Hände küssen mußten. Sie setzte alle Mittel in Bewegung, um uns auf's Neue zu knechten, und wenn sie noch jetzt nicht zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß ein Volk sich seine errungene Freiheit zu wahren und zu schützen versteht, so kann man sie nur aus tiefster Seele bedauern.

Gestern nun haben wir unsere Errungenschaften besiegelt, und zugleich Besitz davon ergriffen, indem wir uns unseren **Oberkommandanten** aus unserer Mitte, einen Mann aus dem Volke gewählt. Die Wahl traf den Herrn **Anton Pannasch**.

Bisher waren wir gewohnt, allen Kredit, allen Glauben in einen Mann zu setzen, wenn er nur das adelige Prädikat vor seinem Namen hatte; wie wir uns in der Mehrzahl dieser Vertrauensmänner getäuscht, wissen wir nur zu schmerzlich. Unser neuer Oberkommandant hat kein anderes Prädikat vor seinem Namen, als daß er unser Bruder ist. Man drückt dem Bruder innig die Hand, man schließt den Bruder fest an sein Herz und fühlt sich erhoben und gekräftigt. Wir brauchen daher nicht mehr zu wissen, als daß unser Oberkommandant unser Bruder ist, um das vollste unbedingteste Vertrauen zu ihm zu haben. **Pannasch** ist zudem längst als ein Mann von gebiegenem ernstem Charakter bekannt, dem nichts über die Wahrheit, nichts über die Freiheit, nichts über sein Vaterland und nichts über seinen Kaiser werth ist. Er ist in der Militär-Akademie in Wiener-Neustadt erzogen, und wurde nach Vollendung seiner Studien als Fähnrich in das Infanterie-Regiment Strauch eingetheilt. Er beschäftigte sich während seiner akademischen Erziehung mit dramatischen Arbeiten, und da er Talent entwickelte, bearbeitete er mehrere historische Stoffe in dramatischer Form, und sie später für die Bühne umzuarbeiten. In den Feldzügen 1813 und 1821 diente er im Generalstabe, um in den Friedensjahren wurde er zu geschichtlichen Arbeiten verwendet. Das Nähere aus seinem Leben wird die Presse im Laufe der Zeit schon bringen und kritisiren.

Seinem würdigen und thätigen Charakter ist jetzt erst ein weiter ausgedehnter Spielraum gegeben, seine Wirksamkeit kann und wird eine umfassende werden; seine Bestrebungen und Leistungen für's theure Vaterland können umfangreich werden. Was wir ihm zur Unterstützung in seinem hohen Berufe bringen, ist nichts als eine warme Bruderliebe und ein einiges Vertrauen. Er ist ein Mann unserer Wahl; Er ist ein Mann, den wir aus seiner bescheidenen Stube geholt haben und an unsere Spitze gestellt, er besitzt somit unser völliges Ver-

trauen, und nachdem er gestern zu uns so bieder, so einfache, wahre, aus dem tiefen Herzen kommende Worte zu uns gesprochen, haben wir uns wieder überzeugt, daß es in unserem Oesterreich so kernfeste Charaktere gibt, auf die wir mit Stolz blicken können, und haben einen festen Bund der Liebe und Hingebung mit ihm geschlossen. Was wir von ihm erwarten können und dürfen??? Das ist es eben, was er uns gestern in so eindringlichen Worten zugesagt.

Er will die Freiheit wie wir, er will die Freiheit ganz wie wir, sein Streben wird dahin gehen sie zu erhalten, wie wir sie bis zum heutigen Tag errungen; er wird das herrliche Institut der Nationalgarde, als festeste Stütze der Freiheit, nicht zu einer bloßen militärischen Maschine machen; er wird die Elemente der wahren Freiheit zum klaren Bewußtsein in die Nationalgarde kommen lassen, damit sie zur herrlichsten Pflanze im Vaterlande gedeihe. Seine Aufgabe wird sein: die Rechte des Volkes zu wahren und zu schützen, und als ein unabhängiger Vermittler zwischen uns und unserem Kaiser aufzutreten, besonders in jehiger Zeit, wo wir so vielfach verleumdet und schlecht angeschrieben wurden.

Wien am 29. Mai 1848.

Hoch unser constitutioneller Kaiser!
Hoch unser Volks-Kommandant!

S. D.



Gedruckt und zu haben bei U. Klopff sen. und A. Curich.

Rb2073 2. Ex.
50258